

April lässt man sie wieder tüchtig beregnen und nimmt sie dann ins warme Zimmer, wo sie bald mit dem Einspinnen beginnen.

Nur nach der letzten Häutung habe ich die Raupen mitunter bespritzt, doch auch die nicht bespritzten gedeihen ebenso gut.

Meistens reiche ich das Futter erst gegen Abend, wenn es auch vom Thau oder Regen nass ist; es bekommt den Thieren sehr gut. Haben sie doch im Freien auch keine andere Nahrung. *Paul Hoffmann*, Guben.

Apatura iris.

In No. 20 dieser Zeitschrift (XI. Jahrgang) brachte Mitglied No. 1749 eine Abhandlung über Ueberwinterung von *Ap. ilia*, die mich und andere sehr interessierte — mehr noch als die schon erschienenen, sehr detaillierten »Beiträge zur Lepidopteren-Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie.«

Ich habe nämlich diese Ueberwinterung in oben beschriebener Weise auch schon beobachtet — aber mehr bei der hier häufiger vorkommenden *iris* als bei *ilia*, und kann bestätigen, dass die Entwicklung, Lebensweise pp. bei beiden Arten übereinstimmend ist.

Es bedurfte einiger Jahre, bis ich endlich (1886) das Vergnügen hatte, die erste erwachsene Raupe dieses schönen Falters, die zwar leicht zu suchen, aber schwierig zu finden ist, zu entdecken. Da der Falter hier alljährlich fliegt, suchte ich nun in verschiedenen Schriften nach um etwas über die erste Lebenszeit und die Ueberwinterung dieser Räumlein zu erfahren, allein ohne Erfolg. In den meisten Büchern stand gar nichts hierüber, wahrscheinlich weil die Autoren es selber nicht wussten. In »Rühl's paläarktische Grossschmetterlinge«, wo halbe und ganze Seiten mit Falterbeschreibungen, Orten des Vorkommens pp. voll sind, steht nur: Die Raupe überwintert — und da ich in »Rössler's« Werk (S. 16) fand, dass die Raupe vermuthlich unter abgefallenen Blättern überwintert — da dauerten mich die armen Thiere, denen es gar sauer, wenn nicht ganz unmöglich werden dürfte, im Frühjahr ihre Futterpflanze — *Salix caprea* — je wieder zu erreichen. Auf das Suchen im abgefallenen Laub verzichtete ich gerne — da entdeckte ich im Oktober eines späteren Jahres auf Büschen von *Salix caprea* zufällig kleine *iris*-Räumlein, welche sämmtlich auf der Mittelrippe der Blattspitzen, mit dem Kopfe gegen den Blattstiel gewendet, sassen. Links und rechts war fast jedes der Blättchen bis zur Mittelrippe zerfressen, nur die fast dreieckigen, meist schon gelb gewordenen Blattspitzchen, auf welchen sie sassen, blieben verschont. Ich heftete nun die Blättchen mit sehr feinen Fäden an die Zweige, damit sie bei etwaigem Herabfallen wenigstens noch am Faden hängen, um dann die Räumlein daran noch zu bekommen; allein die Blättchen fielen später weg, ohne dass ich ein Räumlein darin entdeckt hätte. Dass sie am Stämmchen herunterkriechen, hielt ich nicht für wahrscheinlich. Nun suchte ich sehr genau an den Zweigen nach und hatte bald die Genugthuung, dort — und zwar in unmittelbarer Nähe der Blattknospen — die Thierchen, den Kopf nach dem Ende des Zweiges gekehrt, angespannen zu finden. Es ist, als ob sie wüssten, wann es Zeit ist, das Blatt zu verlassen; sodann wählen sie nicht gerade den Zweig, an dem das Blättchen war, sondern einen entfernten, oft sogar in entgegengesetzter

Richtung befindlichen. Hier bleiben sie, allen Unbillen der Witterung ausgesetzt, bis im Frühjahr die Knospen hervorkommen, die ihnen zur ersten Nahrung dienen. Sind sodann die Blättchen entfaltet, so wird eines davon zum Aufenthalt gewählt — und zwar meistens ziemlich entfernt vom Ueberwinterungsort — und die Lebensweise wie im Herbst wieder weiter geführt.

Auch der stärkste Platzregen ist nicht imstande, die Raupe von ihrem Ruhesitze auf der Oberseite der Blattspitze, oft in halb aufrechter Stellung — mit dem Kopfe nach dem Blattstiel gewendet — zu vertreiben, und oft sitzen die Raupen halb im Wasser, wenn dieses von der etwas gekrümmten Blattspitze nicht so schnell ablaufen kann. Nach jeder Häutung ändert die Raupe ihren Sitzplatz und man hat Mühe, sie auf einem oft entfernten Blatte wieder zu finden. Erst die ausgewachsenen Raupen suchen die Unterseite der Blätter auf, wo sie sich dann zur Verpuppung aufhängen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass *iris*-Raupen im Freien auch auf der Zitterpappel vorkamen, obgleich *Salix caprea* in der Nähe gewesen wäre.

Räumlein, welche im Herbst mit den Blättern zu Boden fallen, gehen wohl meistens zu Grunde.

Ich weiss gegenwärtig (Ende April) mehr als 50 *iris*-Räumlein im Freien — die Futterzweige zeichne ich mit angehängten Tannenreisern — alle an den Zweigen, keines am Stämmchen, was aber nicht ausschliesst, dass auch dieses vorkommen könnte.

Da die früheren Fundplätze 6—8 km von meiner Behausung entfernt waren, nahm ich sicherheitshalber die Räumlein mit nach Hause und überwinterte sie in einer kalten Kammer — hatte auch im kommenden Frühjahr keine besonderen Schwierigkeiten mit der weiteren Aufzucht (im uneingeschlossenen Raum); nur darf man sich einige Mühe nicht verdriessen lassen, immer für frisches Futter zu sorgen (solches ins Wasser stellen). Die Raupen herunterzuschütteln oder zu klopfen, empfiehlt sich nicht, da sie auf einem feinen Gespinst ziemlich fest sitzen und etwa herabfallende meistens eingehen.

Das Raupensuchen erfordert ein geübtes Auge; doch kann man oft aus einem solchen Gespinst, das bei *ilia* fast noch stärker — bei *podalirius* am stärksten ist — mit Sicherheit schliessen, dass eine solche Raupe da war und vielleicht noch irgendwo am Strauche sitzt, wo sie leicht mit dem Blatt oder Zweig abgenommen werden kann, da sie meistens niedriger als 2 m vom Boden angetroffen wird. Die Zweige durch die Hand gleiten zu lassen, könnte zwar dem Sammler das angestrengte Suchen etwas erleichtern, den Raupen aber meistens übel bekommen.

Wie bei *ilia* so trifft auch für *iris* zu, dass die Raupe, wie es scheint, von den Vögeln verschont und auch äusserst selten von Ichneumoniden angestochen gefunden wird. Ob und inwieweit Vögel, Schlupfwespen, Raubfliegen, Spinnen, Waldameisen und Wanzen den Raupen schaden, soll künftigen Beobachtungen vorbehalten bleiben.

L. Weber, Schwabsberg.

Chalcothea resplendens Gory et Perch. und Aberrationen.

Von der aus Java beschriebenen und, seit meiner Reise dorthin, in den Sammlungen nicht mehr seltenen *Chalcothea resplendens* gingen mir dieser Tage aus

Ost-Java grössere Serien zu, welche folgende bekannte Aberrationen enthielten:

Fruhstorferi Kraatz D. E. Z. 1891 pag. 315. Schwarz, glänzend. Tarsen erzfarben. Von mir zuerst am Tengger-Gebirge auf 2000 Fuss Höhe gefunden.

Rufipes Kraatz. D. E. Z. 1897, pag. 411. Ebenso. Beine gelbroth.

Laeta Schoch. Mittheilg. der schweiz. Entom.-Gesellschaft Bd. 10, Heft 2, pag. 81. Dunkelblau—grün. Fühler braun. Beine dunkelgrün, Schienen heller, Tarsen metallisch. Ausser diesen fanden sich noch folgende, der Benennung werthe Abänderungen:

Coerulea Fruhst. Thorax und Flügeldecken hell amethystfarben, Beine gelbroth, Fühler roth.

Micans Fruhst. Thorax metallisch blau oder dunkel meergrün. Flügeldecken schwärzlich oder blau mit grossen saturalen rothen Flecken, welche sich bei einigen Exemplaren bis fast zur Flügelspitze ausdehnen. Beine und Fühler gelbroth, bei einigen Stücken röthlich und oben grün gesäumt.

Viridipennis Fruhst. Dunkelgrün, Fühler braunroth, Beine ebenso.

Aeruginosa Fruhst. Das ganze Thier ist dunkelroth kupferig. Beine und Fühler rothbraun.

Sämmtliche Varietäten stammen vom Kawi, wo sie in einer Höhe von ca. 4000 Fuss gefangen wurden.

Aus derselben Gegend empfing ich eine grosse Suite von *Clerota budda* Hope, welche sich ebenfalls durch weitgehende Varietäten auszeichnen. Am häufigsten sind Exemplare, wie sie Gory und Percheron planche 61 Fig. 1 abbilden. Der Thorax ist bei diesen schwarz, Elytrae und Pygidium tragen 2 gelbliche Flecken.

Von 33 mir vorliegenden Exemplaren haben 18 eine gefleckte Hinterleibsspitze, bei den übrigen ist das Pygidium einfach schwarz. 8 Stücke zeigen nur je 1 Makel auf jeder Flügeldecke (*ab. bimaculata m.*), und bei 8 anderen werden Kopf und Thorax durch eine breite gelbe Mittellinie verziert, auch ist bei diesen der Hals breit gelb gesäumt (*ab. decorata m.*).

Nur 3 Exemplare zeigen röthlich gelben Kopf und Thorax, sowie braunrothe Beine (*ab. rufothoracica m.*) Ganz schwarze Exemplare, welche ich in Java wiederholt fing, mögen *ab. nigra* heissen.

Gleich der vorigen ist auch *Clerota budda* ein Gebirgsthier, welches Höhen von 4—5000 Fuss bewohnt und Dezember, Januar am häufigsten erscheint. Gleich vielen anderen Cetoniden leben diese interessanten, robusten *Clerota's* vom süssen ausfliessenden Saft gewisser Baumarten.

H. Fruhstorfer, Berlin.

Zuchtangaben

über *Arctia flavia* Fuessly und *Arctia quenselii* Paykull.
(Fortsetzung.)

Den Kasten bedecke man möglichst ganz mit Schnee und wiederhole dieses, wenn abgethaut, alle 10 Tage. Im Zimmer thue man täglich eine Schicht Schnee herauf. Im Frühjahr ist der Bestand vor trockenen schneelosen Frösten zu schützen.

Sobald die Raupen anfangen herumzulaufen, ist jede Raupe einmal tüchtig anzuspritzen, damit der verhärtete Winterkoth sich in den Gedärmen aufweiche. Die Fütterung geschieht mit den ersten Frühjahrsplanzen, wie Gras, Schlüsselblumen *Primula* etc., bis man zum gewöhnlichen Futter übergehen kann.

Die Raupe verwandelt sich in den Ecken des Kastens an oder unter den Steinen in einem leichten grauen haarigen Gespinnst zu einer braunschwarzen Puppe mit einem Stachelbüschel an dem kurzen stumpfen Kremaster. Zur Verpuppung dürfte nicht zu viel Raupen in einem Behälter sein, da es vorkommt, dass Raupen die bereits eingesponnenen Thiere hinauswerfen. Um dies zu verhüten, kann man auch ein Stück Fließpapier herüberkleben und später wieder entfernen.

Die Raupenruhe währt 14 Tage bis 3 Wochen, wogegen die Puppe 14 Tage bis 6 Wochen zu ihrer Entwicklung bedarf. Die Puppen sind an Ort und Stelle zu lassen und ist darauf zu sehen, dass der Zuchtkasten keine Glasscheiben enthält, da die Thiere vor Sonnenstrahlen zu schützen sind und leicht vertrocknen. Auch ist alle 8 Tage Abends ein Bespritzen mit mässig temperiertem Wasser am Platze.

Die Copula geschieht unschwer, wobei darauf zu achten, dass das Männchen nicht älter als 24 Stunden geschlüpft ist, das Weibchen paart sich noch leicht und gut nach 8 Tagen, auch wenn es schon angefangen haben sollte, unbefruchtete Eier abzulegen. Die Paarung erfolgt meist in der Nacht zwischen 1 und 3 Uhr, am besten im Drahtgaze Käfige im Freien bei + 10 Réaumur und Schneefall.

Das belegte Weibchen setzt man in eine kleine dunkle Kartonschachtel von circa 10 cm Höhe und 5 cm Durchmesser. Jeden Abend öffne man die Schachtel und lasse es auf dem flachen Tische ungefähr 10 Minuten herumflattern und füttere es mit Himbeersaft, bei welcher Unterhaltung an einem warmen Ort des Zimmers in circa 10 Tagen 400 bis 600 Eier erzielt werden.

Die hauptsächlichsten Fundorte dürften das Val Tuors, auf dem Wege von Davos über den Sertigpass nach Bergün, und die steinigten Bergabhänge zwischen Albula Weissenstein und dem Albula Hospiz im Kanton Graubünden sein, besonders wo die bevorzugten Pflanzen *Cotoneaster vulgaris* und *Aronia rotundifolia* wachsen.
(Schluss folgt).

Neue Mitglieder.

- No. 2455. Herr Professor Dr. Fleischmann, Erlangen, Bayern.
No. 2456. Herr Hermann Hertz, Emserstr. 6, Wiesbaden.
No. 2457. Herr Willy Harnack, Seminarist, Pr. Eylau, Ostpreussen.
No. 2458. Entomolog.-Verein Offenbach, Restaurant Nitzschke, Bieberstr., Offenbach a. M.
No. 2459. Herr M. Trapp, Friedrichstr. 37, Neustettin, Pommern.
No. 2460. Herr P. Chrétien, La Garenne-Colombes, Seine, Frankreich.
No. 2461. Herr Eugen Szabo von Bucs, K. K. Rechnungsführer, Brüx, Böhmen.

Berichtigungen.

- No. 2452. Wohnort muss lauten: Lissa a. Elbe, nicht Gissa.
No. 2382. Strassennummer muss lauten: Broadway 365, nicht 265.

Briefkasten.

Herrn G. in C. Es dürfte wohl die Praxis aller grösseren Versicherungs-Gesellschaften sein, Insektenansammlungen nur dann zur Versicherung anzunehmen, wenn der Antragsteller einen Theil der Versicherungssumme auf eigenes Risiko übernimmt.

In Anbetracht des meist sicheren Verlustes dieser Gegenstände bei einer Feneregefahr dürfte obige Bedingung wohl berechtigt sein.

R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Chalcothea resplendens Gory et Perch. und Aberrationen 26-27](#)